

# Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Frei ins Haus durch Kurier  
Mk. 1.20 vierteljährlich  
Frei ins Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich

Mit zwei Beiblättern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Besteht aus 14 Tagen.



Verlag und Druck:  
**Gang & Gule, Rannhof.**  
Redaktion:  
**Robert Gang, Rannhof.**

**Kaufbedingungen:**  
Für Inserenten der Anstaltshauptmannschaft Grimma 10 Pf. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Kundentage 12 Pf.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens  
**Nr. 101. Sonntag, den 23. August 1903. 14. Jahrgang.**

Am 18. dieses Monats ist in Threna ein Hund verendet, welcher nach der vorgenommenen Sektion tollwutkrank gewesen ist.  
Da von diesem Hunde auch andere Hunde im Orte und der Umgegend gebissen worden sein können, sieht sich die Königl. Amtshauptmannschaft veranlaßt auf Grund von § 38 des Reichsgesetzes betr. die Abwehr und die Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 in Verbindung mit § 20 der Instruktion zur Ausführung der §§ 19 bis 29 dieses Gesetzes vom 27. Juni 1895 für die als gefährdet zu betrachtenden Ortschaften und Klüsen **Threna, Fuchshain, Belgershain, Köhra, Zeifertshain, Rannhof, Lindhardt und Erdmannshain einschließlich des Ritterguts Belgershain mit Köhra und Lindhardt** auf die Zeit bis mit 20. November 1903 die Hundesperre hiermit anzuordnen. Diese Maßregel legt den Hundebesitzern in den genannten Orten die Verpflichtung auf, ihre Hunde während der Dauer der Sperre fest anzulegen und ohne polizeiliche Genehmigung aus dem gefährdeten Bezirke nicht auszuführen. Der Festlegung gleichzuachten, ist das Führen der Hunde mit einem sicheren Maulkorb an der Leine. Die Benutzung der Hunde zum Ziehen, die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd ist unter der Bedingung gestattet, daß die Jagdhunde fest angeleitet, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt, die übrigen oben bezeichneten Hunde aber außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt oder, mit einem sicheren Maulkorbe versehen an der Leine geführt werden.  
Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Sperrmaßregeln oder sonstigen gesetzlichen Bestimmungen werden nach §§ 65 oder 66 des oben erwähnten Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 beziehungsweise § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs gehandelt werden.  
Grimma, den 21. August 1903.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Dänichen.

## Bekanntmachung.

Noch immer ist eine Anzahl Hausbesitzer mit der Leitung der Hausleitungen im Rückstande, obwohl von Seiten der Gasanstalt keiner Zeit der Hausanschlüsse gelehrt worden ist.  
In ihrem eigenen Interesse werden diese Interessenten angehalten, bis zum 15. September diese Leitungen legen zu lassen, da um diese Zeit die letzte Quote

## Gasuhren

von der Firma Reider in Döbeln gelegt werden wird.  
Bei späterer Fertigstellung der Leitungen erfolgt das Setzen der Gasuhren durch die Gasanstalt selbst und kann in diesem Falle eine bestimmte Zulage über den Zeitpunkt des Setzens nicht gegeben werden, da der Hausmeister dann im Betriebe unabkömmlich sein wird.  
Rannhof, am 20. August 1903.

**Der Bürgermeister.**  
Jael.

## Bekanntmachung.

Durch das Verenden eines tollwutkranken Hundes in Threna ist auch über Rannhof die

## Hundesperre

auf die Zeit vom 21. August bis 20. November 1903 angeordnet worden.  
Diese Maßregel legt den Hundebesitzern die Verpflichtung auf, ihre Hunde während der Dauer der Sperre fest anzulegen und ohne besondere polizeiliche Genehmigung aus dem gefährdeten Bezirke nicht auszuführen. Der Festlegung gleichzuachten ist das Führen der Hunde mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine. Die Benutzung der Hunde zum Ziehen, die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd ist unter der Bedingung gestattet, daß die Jagdhunde fest angeleitet, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt, die übrigen oben bezeichneten Hunde aber außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen — an der Leine geführt werden.  
Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Sperrmaßregeln oder sonstigen gesetzlichen Bestimmungen werden nach §§ 65 bez. 66 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 bez. nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs gehandelt werden.  
Rannhof, am 22. August 1903.

**Der Bürgermeister.**  
Jael.

## Der Humbert-Prozess

wird, je mehr er sich dem Ende nähert, wieder interessanter. Allgemeine Beachtung fand namentlich der Schluß der Anklagerede des Generalanwalts Blondel, der in schärfsten Worten mit den Angeklagten ins Gericht ging und mit großer Klarheit den ganzen Schwindel beleuchtete. Im besonderen ging er auf die Riesengauerei über, welche die Angeklagten mit der Rente Blagere vollzogen hätten, und behandelte die Rolle, welche die einzelnen Angeklagten dabei gespielt hätten. Blondel wies auf die Hauptrollen hin, die Therese und Frederic Humbert gespielt

haben. Dieser habe den Grund zu einer ungeheuren Betrügerei gelegt. Therese habe mit allen Mitteln sehr reich zu werden gesucht. Beide begannen zusammen mit Romain und Emile Daurignac ein Räuberunternehmen. Blondel sagte dann das Vorgehen der Humberts vom moralischen, sozialen und materiellen Standpunkt zusammen. Der der öffentlichen Moral zugefügte Schaden bestehe in der Verhöhnung der Justiz durch 17 Jahre lange Prozeßführung zu Gunsten einer gar nicht existierenden Partei. Die Geschworenen würden ihre soziale Aufgabe mit Verständnis und Festigkeit erfüllen. Sie würden den

Angeklagten zeigen, daß das Pariser Gericht sich durch ihre Winkelzüge nicht habe täuschen lassen, und durch ihre Verurteilung der Wahrheit und der Gerechtigkeit, die solange mißachtet gewesen seien, den Sieg sichern. Dem Generalanwalt wird am Schluß seiner Rede von den Zuschauern Beifall gesendet.

Mit höchster Spannung erwartet man nach dem Strafantrage des Generalanwalts das Plaidoyer des Verteidigers Labori, des Rechtsbeistandes der Familie Humbert. Unter Totenstille begann er seine Rede, über die im Voraus schon so viel geredet worden war, da niemand sich vorher sagen konnte, welchen Standpunkt der berühmte Verteidiger in der heiklen Affäre einnehmen werde. Labori drückte sich zunächst über das Geheimnis der Therese Humbert aus. Er sagte: Wenn Frau Therese Humbert ihm auch ihr grausames Geheimnis verraten habe, so könne er doch keine Sicherheit für die Wahrheit ihrer Aussagen übernehmen, da er absolut keine Zeit hatte, sie zu prüfen. Er selbst könne das Geheimnis jetzt noch nicht verraten, da Therese sich den Zeitpunkt vorbehalten habe, in dem sie sprechen wolle. Labori fährt dann fort: Man kann die ganze Erbschaftsgeschichte nicht für einen völlig frei erfundenen Schwindel halten, denn um sie in allen Städten zu finden, dazu gehöre die Phantasie eines Balzac. Der Staatsanwalt fragte heute sehr großmütig nach den Vergehen, die die Humberts begangen haben sollen, auch die Richter fragten während der Verhandlungen stets nach dem Verbleib der Millionen und der Crawford. Madame Humbert behauptete stets, daß die Millionen und die Crawford existieren. Es ist nicht ihre Sache, die Existenz derselben zu beweisen, es ist hingegen wohl die Sache der Staatsanwaltschaft, zu beweisen, daß diese nicht existieren. Labori fährt dann weiter aus: Die Justizbehörden hätten kein Recht, jetzt so hochmütig nach den Millionen zu fragen, an welche er selbst seit 20 Jahren geglaubt hätte, denn in der Tat sei an der Wahrheit der Erbschaftsgeschichte schon viel früher gezweifelt worden. Im Jahre 1895 führte eine Pariser Zeitung eine hiesige Kampagne gegen die Humberts, im Jahre 1898 sprach Waldeck-Rousseau das berühmte Wort von der größten Schwindelerei des Jahrhunderts, aber trotz alledem saßen die Richter keinen Verdict und führen fort, ihr Urteil in den langwierigen Prozessen der Humberts zu fällen und die Berufungen in allen Instanzen zu verhandeln. Labori besprach sodann die Rechtsfrage, wobei er anführte, daß eine Fälschung im juristischen Sinne nicht vorliege.

Die Fortsetzung des Plaidoyers wurde auf Donnerstag vertagt und die Sitzung geschlossen.

## Streik in Grimmitzschau.

7000 bis 8000 Textilarbeiter sind ausständig. Die Würfel sind gefallen! Eine folgenschwere Katastrophe, die mit allen Mitteln seit etwa drei Wochen verhütet wurde, ist nunmehr doch noch für Grimmitzschau hereinbrochen. Nachdem am Donnerstag ein letzter Versuch zur Einigung beider Parteien unter Vorsitz des Stadtrats Dr. Busch unternommen wurde, der leider resultatlos verlief, waren für Donnerstag abend fünf große Textilarbeiterversammlungen mit der gleichen Tagesordnung: „Die Zurückweisung der von den Arbeitern gebotenen Friedenshand, die Ablehnung des Einigungsamtes und wie stellt sich die Arbeiterchaft hierzu?“ einberufen worden. Schon lange vor Beginn der Riesenerfassungen, die von annähernd 6000 Personen besucht sein mochten, waren die fünf Versammlungssäle überfüllt und mußten teilweise polizeilich ab-

geperrt werden. Leider ist es zu bedauerlichen Vorgängen gekommen, denn vier Versammlungen wurden polizeilich aufgelöst! Die Aufsichtsbehörde hatte bestimmt, trotz keine auswärtigen Redner auftreten sollten, trotzdem meldeten sich im Odeum-Saale, im Saale des Deutschen Hauses und im Saale des Gesellschaftshauses solche zum Worte, so daß die Aufsichtsbeamten zu der erwähnten Maßnahme griffen. Die Versammlungen waren kaum erst eröffnet, als auch schon die Auflösung erfolgte. Die größte Versammlung fand im „Hotel Adler“ statt.

Auch die Behörden haben alles versucht um den Ausbruch noch in letzter Stunde zu verhindern. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts, Herr Stadtrat Dr. Busch hat, nachdem der Fabrikantenverein das Eingreifen des Gewerbegerichts abgelehnt hatte, mit Arbeitern aus verschiedenen Betrieben Rücksprache genommen, um deren Wünsche kennen zu lernen. Bei diesen Zusammenkünften waren alle von dem Wunsche erfüllt, daß es nicht zum Streik komme, ja man würde die Arbeit fortsetzen, wenn die Fabrikanten den Arbeitern entgegenkommen würden. Unter Zuziehung der Lohnkommission wurden alsdann die Wünsche der Arbeiter in folgende Punkte zusammengefaßt: 1) Erstreben des 10stündigen Arbeitstages für die gesamte Textilindustrie durch die beiderseitigen Verhandlungsstände, wünschenswert ist die gesetzliche Regelung; 2) einheitliche Arbeitszeit für hier von früh 6—12 Uhr, von 1/2—2—6 Uhr abends, 1/2stündige Frühstückspause und Sonnabends Schluß um 5 Uhr; 3) Beibehaltung des Lohnes für die in festem Lohn stehenden Arbeiter und Erhöhung des Lohnes um 6 Proz. (erste Forderung 10 Proz.) für Akkordarbeiter; 4) die ausgeprochenen Ründigungen gelten als nicht geschehen und 5) finden keine Maßregelungen statt. Diese Wünsche legte sodann Herr Stadtrat Busch dem ebenfalls im „Adler“ anwesenden Vorstand des Spinner- und Fabrikantenvereins vor, der seinerseits als äußerstes Zugeständnis sein Einverständnis mit dem 1. Punkt erklärte und 2. die bisher einstündige Mittagspause um 1/4 Stunde verlängerte. Bei der nun erfolgten Aussprache erwähnte Herr Stadtrat Dr. Busch die Arbeiter auf das eingehendste und dringendste, die Vorschläge des Fabrikantenvereins im Interesse des allgemeinen Wohls und der Industrie anzunehmen und so den Ausbruch zu vermeiden, der ja für die Arbeiter von den schwersten Folgen begleitet sein werde. Die Arbeiter blieben trotzdem auf ihren Forderungen stehen und lehnten es ab, für ihre Person auf die Vorschläge der Fabrikanten einzugehen. Mit lebhaftem Bedauern über den resultatlosen Verlauf schloß Herr Stadtrat Dr. Busch die Versammlung, dabei noch darauf hinweisend, daß die Mehrzahl der Arbeiter den Streik nicht wolle und in denselben nur gezwungen eintrete.

Die Grimmitzschauer Fabrikanten sagen dagegen in einem öffentlichen Aufruf, daß die wohl erwoogenen Interessen der gesamten Textilindustrie gebieterisch die Ablehnung der Forderung des Textilarbeiterverbandes erfordern. Die Arbeiterchaft — so heißt es — wird sich zum klar gemacht haben, welche tief einschneidende Wirkungen ihre Forderungen im Besolge haben. Die Textilindustrie Grimmitzschaus und Umgebung bezahlet jährlich 4 800 000 Mark Lohn. Diese Summe erhöht sich bei Einführung des zehnständigen Tages um 4 800 000 Mark. Die Vergütung und Abschreibung der festgelegten Werte würde sich ebenfalls um 10 Prozent, und die Produktionskosten würden sich um weitere 350 000 Mark erhöhen. Insgesamt würde die hiesige Textilindustrie um mindestens eine Million Mk. teurer arbeiten, wobei noch zu beachten ist,

Lebhaber seien  
stärk, das schon  
des Ohermal-  
ders aufmerk-  
en.  
in.  
in. — Beitrag  
esdienst.  
ender.  
1903.  
44 Min.  
10 Min.  
29 Min.  
18 Min.  
unhof.  
Reamur.  
höher Stand  
Rolle | Wärme  
15  
18  
ers in dem  
7 Uhr:  
Halt!  
ain.  
est.  
öbnd.  
ant  
\* \*  
he 21  
anteile  
en wir  
gsvoll  
yert.  
Damen- und  
owle Anfer-  
u. Bett-  
den nach Maß,  
kererien  
Berrechnung.  
Koschel,  
124 K.  
mbad  
oh mü h l e )  
Tag (außer  
10—12 Uhr.  
he  
und geplättet.  
gaffe 148.  
weine  
Rr. 28 M.  
TEcht.  
wall  
ZIG  
üssen  
Geficht, rostigt.  
weiß, kommt  
schöner Teint.  
Madonnenker  
wefel = Seife  
adren-Predded  
Giedensperd,  
Werk, Drog.

daß die konkurrierenden Städte bei erheblich billigeren Löhnen noch 11 Stunden arbeiten. Der Aufruf schließt: Die geschlossene Einigkeit sämtlicher Industriellen kann als sichere Gewähr dafür dienen, daß die äußerste Not in allen gleich stark die Ueberzeugung gefestigt hat, daß sie den Kampf um ihrer Erhaltung willen aufnehmen und durchzuführen müssen. Wir fordern daher letztmalig alle Arbeiter auf, bis morgen Mittwoch mittag durch schriftliche und bis morgen Mittwoch abend durch öffentliche Erklärung die Vorschläge in unserem Schreiben vom 15. d. M. anzunehmen. Im Falle des Streikes gelten alle Jugendschüsse als jurisdiktionell.

### Rundschau.

— 282 000 Mark hat der Sozialdemokratie die Agitation für die Reichstagswahlen gekostet. Jedes Mandat bezahlt sie im Durchschnitt mit rund 3500 Mark. Welch günstige Zeit zur Ernte ist so eine Wahlperiode für die sozialdemokratischen Versammlungsredner. Es wäre interessant, zu erfahren, wie sich diese großen Summen verteilen.

— Wie leichtfertig oft Streiks inszeniert werden, ergibt der Geschäftsbericht des Lokalvereins Berliner Zimmerer, der in einer Versammlung in diesen Tagen erstattet wurde. Der Vorsitzende führte aus, daß die Berliner Zimmerer verhältnismäßig stark für die Streikkosten anderer Gewerkschaften herangezogen seien; manche Organisationen seien in den Streik getreten, ohne auch nur für acht Tage die Mittel dazu zu haben, sie wendeten sich sofort an die größeren Gewerkschaften, die dann für ihre Kosten aufkommen mußten. Die Berliner Zimmerer haben in einem verhältnismäßig geringen Zeitraum für eigene Streiks 19 000 M. und für Streiks anderer Berufe etwa 20 000 Mark aufgebracht; das müßte anders werden, so könne es nicht weitergehen.

— Die Hebung des Handwerks erfolgt leider bloß in der Theorie. In Rassel besteht ein Eisenbahnbeamten-Hausbauverein, der den Kleinkaufleuten und Handwerkern eine recht empfindliche Konkurrenz macht. Der Verein wollte nun auch eine eigene Bäckerei gründen, und die Eisenbahndirektion stellte einen Platz für einen mäßigen Pachtpreis zur Verfügung. Die Rasselbäcker erhoben dagegen Einsprüche beim Minister, erhielten aber den Bescheid, daß dieser nicht in der Lage sei, die Errichtung jener Bäckerei zu unterlagen.

— Eine Abneigung gegen die zweijährige Dienstzeit. Die neue Militärvorlage wirkt ihr Schattens voraus. Zum Kaisermandat sind Befehle ergangen, in denen man eine Vorprobe zur Militärvorlage erblickt. Aber noch andere Zeichen weisen auf die Bedeutung des kommenden Entwurfs hin. Aufmerksam beobachtet dürfte nicht entgangen sein, daß seit einiger Zeit mit vermehrter Lebhaftigkeit in gewissen Kreisen die „Nachteile der zweijährigen Dienstzeit“ geschildert werden. Es ist als sicher zu betrachten, daß die Rechte im Reichstag die Gelegenheit der Herredoverstärkung benutzen wird, um ihrer Abneigung gegen die verkürzte Dienstzeit erneut Ausdruck zu geben. Freilich ohne praktischen Erfolg. Denn auf der anderen Seite sind Zentrum und Linke in der Forderung einig, die versuchsweise eingeführte

zweijährige Dienstzeit zu einer dauernden, geleglich festgelegter Einrichtung zu machen. Die Militärovernahme ist zu wiederholten Malen im Reichstag um Austausch ersucht worden, wie sich die zweijährige Dienstzeit bewähre, und, bei allem Vorbehalt, lautete die Antwort durchweg in befriedigendem Sinne. Kriegsminister von Götter erklärte ausdrücklich, es seien keine Erscheinungen zu Tage getreten, welche eine Aenderung unbedingt notwendig machen. Bei dieser Sachlage wird man dem Sturmlauf gegen die zweijährige Dienstzeit mit aller Ruhe entgegensehen können.

— Im Zusammenhang mit der Beratung des Rinderschutzgesetzes ersuchte der Reichstag den Reichsanwalt, behufs Erhebungen über den Umfang und die Art der Lohnbeschäftigung von Kindern im Haushalte, in der Landwirtschaft und in deren Nebenbetrieben mit den Landesregierungen in Verbindung zu treten. Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, sind die Erhebungen eingeleitet worden.

— Die hannoverschen Wahlen regen sich. Am 21. Dezember dieses Jahres begehrt der Herzog von Cumberland und seine Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß entwickelt die deutsch-hannoversche Partei, wie der „Voss. Zig.“ aus Hannover geschrieben wird, eine rege Tätigkeit im Lande Hannover, um freiwillige Beiträge zu sammeln für ein wertvolles, großes Silbergeschloß. Es soll ein künstlerisch hergestelltes Prunkstück überbracht werden; gleichzeitig fordert man auf zu einem Massenbesuch im Schloße zu Gmunden an jenem Tage. Man erwartet, daß etwa tausend Hannoveraner die Fahrt dorthin antreten werden.

— Rekruten aus Elsaß-Lothringen. Zum ersten Male seit 1871 hat man diesmal die reichslandischen Rekruten mit Ausnahme der zur Garde einberufenen fast ausschließlich in die in Elsaß-Lothringen selbst stehenden Regimenter eingereiht. Ihr Deutschtum erscheint also festgelegt genug.

— Pferdeimport nach Deutschland. Unter den europäischen Ländern hat das Deutsche Reich die stärkste Pferdeimport. Im Jahre 1900 wurden über 100 000 Pferde eingeführt, während nur 10 000 ausgeführt wurden. Das Deutsche Reich hat für die vom Auslande bezogenen Pferde im Jahre 1901 über 78 Millionen Mark im Jahre 1902 über 92 Millionen Mark ausgegeben müssen. Von den Ländern, aus denen die eingeführten Pferde stammen, kommen hauptsächlich in Betracht: Rußland, Belgien, Dänemark, Oesterreich-Ungarn, die Niederlande und Frankreich. Es läßt sich nicht verkennen, daß dieses Verhältnis zu lebhaften Bedenken Anlaß geben muß, — zu bedenken, die nicht nur auf dem wirtschaftlichen, sondern auch dem militärischen Gebiete liegen. Die Frage, wie dem Uebelstande abgeholfen sei, wird deshalb seit geraumer Zeit lebhaft erörtert.

— Auch Deutschland wird Schiffe nach den türkischen Gewässern senden müssen. Der deutsche Vertreter in Sofia ersucht darum.

— Der Unteroffizier Breidenbach vom vierten Garderegiment zu Fuß in Berlin, um dessen Willen sich ein Füllhorn erschossen hat, wurde wegen 300 Fällen schwerer und 1500 Fällen leichter Soldatensüßhandlungen in 3<sup>1/2</sup> Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt.

— Eisenach. Der zweite Bürgermeister hat, vollständig unerwartet, sein Amt nieder-

gelegt. Das ist um so bemerkenswerter, als bekanntlich vor kurzem der erste Bürgermeister, Dr. v. Jenson, wegen Vergehens im Amte verurteilt und seines Amtes enthoben worden ist.

— Breslau. Aus Rallbor wird ein starkes Steigen der Ober gemeldet; auch die Bläher Reiffe steigt.

— Rln. Laut einem Petersburger Telegramm der „Rönlischen Zeitung“ hat sich die Lage in Ostosien erneut zugespitzt. In der Mandchurei zeigen die Chinesen eine an Freiheit grenzende Dreistigkeit gegen die Russen, die städtische chinesische Bevölkerung trage eine herausfordernde Haltung zur Schau, begreifen nehm in Japan die chowinistische Stimmung zu, dabei schürten die englischen Blätter nach Leibesträften. Ingesamt soll Rußland im fernem Osten 250 000 Mann gegenwärtig konzentriert haben. — Ueber Petersburg der „Rönlischen Zeitung“ zugehende telegraphische Meldungen schildern die innere Lage Petersburgs sehr düster. Trotz der offiziellen Versicherungen, daß die Unruhen endgültig unterdrückt seien, dauert die Gärung im ganzen Lande fort; die Regierung steht ihr aus Mangel an Mitteln zur Beruhigung ohnmächtig gegenüber. Die Truppen verweigern den Gehorsam, weil sie keinen Sold erhalten. Infolge dessen sucht die Regierung die Truppenteile durch zwangsweise Rekrutenausbildung zu ergänzen, wodurch aber die Gärung im Lande nur vergrößert wird. Die Ursache der Unruhen ist nicht nur im Fanatismus der Perser und ihrem Fremdenhaß, sondern weit mehr noch in der Erbitterung über die unerträglichen wirtschaftlichen Verhältnisse zu suchen.

— Paris, 21. August. Gestern abend entstand zwischen den Stationen Rue Barbe und Rue Amorer der Untergrundbahn oberhalb ein Wagenbrand infolge Schmelzens einer Bleiplatte in der Nähe des ersten Motors. Die Postagiere verließen ruhig den Wagen, der leer bis zur Place de la Nation fuhr.

### Aus Stadt und Land.

Rauhof, den 22. August 1903.

Rauhof. Gestern Nachmittag besuchten mehrere Herren des Stadtmagistrates, denen sich auch einige Bürger angeschlossen hatten, die Nachbarstadt Tauscha um sich die dort im Bau begriffenen Schienen nebst Kläranlagen anzusehen. Der Herr Stadtmagister von Tauscha führte die Rauhofser Gäste in liebenswürdigster Weise und gab ihnen Gelegenheit sich über die Anlagen genau zu unterrichten. Es scheint demnach, daß man in Rauhof nunmehr mit der Beschleunigung ernstlich anfangen will.

Rauhof. Die nächste Einquartierung hat Rauhof, Lindhardt, Erdmannshain, Eicha für den 4. und 5. September zu erwarten, indem an diesen Tagen Teile des Schützenregiments Nr. 108 und der Feldartillerieregimenter Nr. 64 und 48 daselbst untergebracht werden.

### Konzert-Programm.

Sonntag, d. 23. August von früh 1/8—9 Uhr Konzert an der König Albertshütte, veranstaltet vom Verschönerungsverein. Direktion: B. Bergmann, Stadtmusikdirektor. 1. Choral. 2. Chortur 1. Cp. „Norma“ v. Bellini.

3. Arie a. d. Cp. Bellini v. Donizetti.
4. Im Wald am Osterstrand. Konzertstück v. Richter.
5. Marche d'Amour. Rondeau v. Joffe.
6. Im grünen Wald wo's Echo schallt. Jodel v. Franz.
7. Walzer a. d. Cp. Strauss auf Erden v. Strauß.
8. Die Blüthe des Publitums. Potpourri v. Schreiner.
9. Walschwan Marsch v. Carl.

— Die Königl. Amtshauptmannschaft zu Grimma fordert die Herren Bürgermeister, Gemeindevorstände und Gutsvorsteher auf, dafür zu sorgen, daß wegen massenhaften Auftretens eine planmäßige Vertilgung der Feldmäuse in sämtlichen Fluren ihres Bezirks mit tüchtiger Beschleunigung, spätestens bis zum 5. September 1903 stattfindet. Die Wahl der Mittel zur Vertilgung der Mäuse bleibt den Gemeinden und Gutsvorsteherungen überlassen. Es wird jedoch für die Anwendung von mit Strohalm vergifteten Getreidekörnern zur Vermeidung von Vergiftungen der zur menschlichen Nahrung dienenden Tiere die Bedingung gestellt, daß die vergifteten Körner nur in die tiefer gehenden Falllöcher, nicht aber in die tieferen sogenannten Scharrlöcher gebracht werden. Die getötenen Mäuse sind sofort zu vergraben. Zumberhandlungen hiergegen werden mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder entsprechender Haftstrafe bestraft.

— Die Sächs. Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann in Chemnitz, welche voriges Jahr 2 1/2% Dividende zahlte, kann auch dieses Jahr kaum wenig mehr an die Aktionäre verteilen.

— Die Sachsenstiftung (unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten) bittet im Hinblick auf die nahe bevorstehende Entlassung der Reservisten alle Arbeitgeber, welche gefonnen sind, bei ihnen freierwerbende Stellen mit solchen von der aktiven Truppe entlassenen Unteroffizieren und Mannschaften zu belegen, ihre Aufträge unter genauer Angabe besonderer Wünsche der Stiftung möglichst bald zu erteilen. Arbeitskräfte auf allen Gebieten und von allen Truppenteilen stehen zahlreich zur Verfügung, besonders starke Nachfrage herrscht nach Stellen als Kutischer, Diener, Hausmeister, Kassenboten usw. Die Vermittlung erfolgt sowohl für Arbeitgeber als für Arbeitnehmer völlig kostenlos. Geschäftsstellen befinden sich an jedem Sitz einer Amtshauptmannschaft und in allen Garnisonen, die Zentrale der Sachsenstiftung, Dresden-Völkers, Lindenstr. 36.

Leipzig. In einer Sandgrube unfern des Napoleonsteines ereignete sich ein schweres Unglück. Der Sohn des Fuhrwerksbesizers Hellmann aus Sellerhausen war, mit Wägen beschäftigt, vom Wagen gefallen, und kam so unglücklich auf den Erdboden zu liegen, daß das im selben Augenblicke heranziehende beladene Fuhrwerk des Besitzers daute aus Sellerhausen dem Gestürzten über Kopf und Arme ging, wodurch der sofortige Tod des Unglücklichen herbeigeführt wurde.

Unter der Stichmarke „Es gibt doch noch gute Arbeiter“ verhöht die in Dresden erscheinende „Sächs. Arbeiterzeitung“ die jetzt in Dresden zusammengetretenen Fleischergesellen-Gesangsvereine aus Leipzig, Chemnitz und Halle, welche anlässlich ihres Zusammenlebens ein Guldigungs-Telegramm an den Kaiser richteten. Daß derartige Telegramme

### Das vierte Gebot.

Roman von Reinhold Ortman.

„Allerdings, Herr Mecker; sie war pünktlich mit dem Eiskuhzuge auf der Station eingetroffen; aber...“

„Aber?“

„Friedrich, der sie abgeholt hatte, kam gar nicht erst dazu, auszuspannen; denn schon um zwei Uhr ist sie wie der abgereist.“

„Abgereist?“ wiederholte Mecker mit einem Stirnzucken. „Das ist sonderbar! Ich hatte sie Ihnen doch nach sorgfältiger Prüfung ihrer Zeugnisse und ihrer Photographie als die geeignetste unter allen Bewerberinnen empfohlen, und ich bin überzeugt, zu vernehmen, daß sie Ihnen trotzdem nicht gefallen hat.“

„Scharf, wie ein erster Tadel, klangen seine letzten Worte.“

Das sanfte Gesicht der Rätin wurde noch demütiger. Sie wollte antworten, doch so kam ihr zuvor. „O, nicht daran hat es gefehlt! Ich bin sogar überzeugt, daß wir uns eine angenehmere und liebenswürdigere Hausgenossin gar nicht hätten wünschen können. Aber es war ein anderes Hindernis da, an welches wir nicht gedacht hatten. Wir haben ihr nicht gefallen, wir, oder vielmehr das sonderbare Ding von einer Hausordnung, auf welches sie sich verpflichten sollte.“

Wieder glitten die klaren, blauen Augen mit heideltvoller Geringschätzung über die Sprechende hinweg. „Ich glaubte mich mit Ihrer Frau Mutter zu unterhalten, ja, und ich sollte meinen, daß dieselbe keines Wortes bedürfte.“

„Nein, in der That, Herr Mecker, Mama bedarf der Bevormundung nicht, und ist gut, daß Sie selbst dies endlich zugestehen. Wir haben keine Hausordnung gebraucht, so lange mein lieber, guter Vater am Leben war; denn es war bis dahin bei uns nicht Sitte gewesen, die Leute, welche unter unserem Dache lebten, als Sklaven oder als leeren Maschinen anzusehen. Meine Gouvernante hatte ihren Platz an unserem Tische, und Papa behandelte sie wie eine Dame; denn mit seinen Ansichten vertrat er sich nicht, ein gebildetes und wohl erzogenes Mädchen in die Diensthofenstube zu verweisen, nur weil es das Unglück hatte, arm und abhängig zu sein.“

„Ihr Wangen hatten sich höher gerötet, und ihre Augen blitzten. Niemand hätte sie in diesem Augenblick ohne Bewunderung

ansehen können, der nur die geringste Empfänglichkeit für weibliche Schönheit besaß.“

Der Mann an ihrer Seite aber verzog die schmalen Lippen nur zu einem lächelnden Lächeln und sagte gelassen: „Da Sie doch einmal von Ihrer Gouvernante sprechen, ja, so gestatten Sie mir wohl die Bemerkung, daß es ohne Zweifel recht heilsam gewesen wäre, wenn man Sie nicht gar so früh aus der Zucht derselben entlassen hätte. Im übrigen, Frau Kommerziantin, muß ich doch wohl annehmen, daß es Ihre eigenen Ansichten gewesen sind, welche ich eben in einer soartigen Form aus dem Munde Ihres Töchterchens vernommen habe?“

Die arme Frau war abwechselnd blaß und rot geworden; ihre mütterlichen Empfindungen lagen augenscheinlich in einem harten Kampfe mit der Furcht vor Jhs Vormunde, die schon eine so große Gewalt über sie gewonnen hatte. Unsicher und zögernd erwiderte sie: „Gewiß nicht, lieber Herr Mecker, wenn ich auch allerdings fürchte, daß wir unter den von Ihnen vorgeschriebenen Bedingungen kaum jemals eine geeignete Gesellschafterin gewinnen werden.“

Mecker räusperte sich und lehnte sich mit steifem Oberkörper in seinen Stuhl zurück. „Sie verkennen die Lage, verehrte Freundin! Ich habe mir erlaubt, Ihnen einen Rat zu geben; aber ich mache mir durchaus nicht das Recht an, Ihnen irgend etwas vorzuschreiben. Wenn es Ihnen angemessen erscheint, mit einer dienenden Person wie mit Ihresgleichen zu verkehren, so bitte ich, auf meine Benignität nicht die mindeste Rücksicht zu nehmen. Daß meine Ansichten mir allerdings nicht gestatten würden, an Ihrem Tische gemeinsam mit einer Gesellschafterin zu speisen, wird Ihnen ja am Ende wenig ausmachen. Sie sind die alleinige Herrin Ihres Hauses, und es steht ganz in Ihrem Belieben, ob die Grundzüge eines erfahrenen und wohlmeinenden Mannes oder Fräulein Jhs Wille hier maßgebend sein sollen.“

Die vernichtendsten Bismarke hätten nicht niederschmetternder auf die Kommerziantin wirken können, als die höflichen Jugendschüsse, und die Lehren standen ihr in den Augen, als sie antwortete: „Sie wissen, eine wie hohe Meinung ich von dem Wert Ihrer Freundschaft habe, und daß ich mich Ihrer besten Einsicht in allen Stücken fügen werde. Aber es sind kaum zwei Jahre verfloßen, seitdem meinen unvergeßlichen Gatten der Hagen deckt, und Sie werden es darum gewiß verzeihlich fin-

den, wenn es mich zuweilen einen kleinen Kampf kostet, Neuerungen einzuführen, die seinem Sinne nicht entsprechen haben würden.“

„Die Pietät gegen einen Verstorbenen hat ohne Zweifel ihre Berechtigung; aber wir dürfen darüber doch nicht vergessen, daß wir selber die Verantwortung für unsere Handlungen zu tragen haben und sie nicht nach Belieben auf einen Toten abwälzen können. Und überdies braucht nicht alles gut zu sein, was ein guter Mensch gethan. Bei aller Hochachtung vor meinem trefflichen Freunde Haldenroth bin ich doch der Ansicht, daß seine Anschauungen nicht immer die richtigen waren. Man nennt ihn hier in der Gegend mit Vorliebe einen edlen und humanen Mann, und ich will dieser wohlwollenden Schätzung seiner Charaktereigenschaft gewiß nicht widersprechen. Aber er hat es mit seinem blinden Ekelmut und mit seiner weichertrigen Humanität allgemach dahin gebracht, daß wir in dem Ruße stehen, die aussäffigste, trügste und verlotterteste Arbeiterbevölkerung der ganzen Provinz zu haben, und daß in der That zehn Jahre eisenen Regiments kaum werden gut machen können, was durch ihn, wenn auch in der besten Absicht, verderben worden ist.“

Er hatte ruhig bis zu Ende gesprochen, obwohl er sah, daß die Kommerziantin wiederholt das Tischtuch an die Augen führte, und es lehte ihn sichtlich in Erstaunen, daß die schwächere Frau noch etwas wie einen Widerspruch oder Einwand gegen diese Beurteilung ihres Mannes wagte.

„Sie können solche Dinge gewiß besser beurteilen als ich, Herr Mecker,“ sagte sie mit halb erstirter Stimme, „aber ich vermag nicht daran zu glauben, daß alle die guten Thaten des Verstorbenen so schlechte Früchte getragen haben sollen. Er kannte ja keine größere Freude als die, seine Arbeiter zufriedener und glücklich zu sehen; unablässig war er darauf bedacht, neue Einrichtungen zu ihrem besten zu schaffen und ihnen beizustehen, wo sie des Bestandes bedurften. Wie wäre es möglich, daß er sie dadurch zur Ausschüffigkeit und Trägheit erzogen hätte. Niemals habe ich eine derartige Klage aus seinem Munde vernommen; aber ich habe ihn oft sagen hören, daß er stolz sei auf den Stamm von zuverlässigen und ordentlichen Leuten in seinen Fabriken.“

Mecker lächelte wieder in seiner gewöhnlichen Weise, während er den Japanerflügel auf seinen Ledersessel legte. 106.20

an den Rath  
wohl nichts  
seit beruhe  
gramm aus  
komme heut  
Nach der An  
blottes muß  
und sozialist  
Dresden

Paul Daale  
bedeutenden  
wird von sei  
Meerans  
ein tollwütig  
erschaffen, de  
gebilfen hatt  
zur Impfung  
standes nach  
geben.

Weigens  
und Grund  
schlossen die  
alle Quartie  
Mieter n  
gemeinsam g  
In Mer  
ein Händler,  
barden Ortes  
London auf  
völlig unrec  
gesehen und  
Welche Verm  
und zum Teil  
sollen wor

Baden  
25 Jahre  
eisenbahn vo  
kauft und  
Generaldirek  
tragen wur  
wurden die  
die Weimar  
unbequemen  
befreit. W  
der Walden  
neuen Bah  
Bombard  
Unternehm  
Der Kauf  
Markt fest  
Staatsregie  
der Beschl  
Vorhusses  
gehabt.

Der At  
in Gainsb  
Gustav Gar  
selben Nach  
ergriffen m  
ten wollte.  
Arbeiter, d  
festgestellt  
durch verda

Diesigen  
dem untern  
P  
Wetts

zu beteiligen  
Unterzeichn  
F. 28

Gesucht  
williges,  
saubere

das im Kod  
fahren ist.  
in der Exp.

Wäcker  
Elter  
Wald  
und Reich  
„Blie  
Günther &  
Kappel. Ju  
Kauf. G. H  
Herm. Ar  
F. Herm. F

Sch  
Rauhof  
für Damen  
Sonntag

A.  
verp  
NA  
Ecke M

Wäcker  
Elter  
Wald  
und Reich  
„Blie  
Günther &  
Kappel. Ju  
Kauf. G. H  
Herm. Ar  
F. Herm. F

Sch  
Rauhof  
für Damen  
Sonntag

A.  
verp  
NA  
Ecke M

Wäcker  
Elter  
Wald  
und Reich  
„Blie  
Günther &  
Kappel. Ju  
Kauf. G. H  
Herm. Ar  
F. Herm. F

Sch  
Rauhof  
für Damen  
Sonntag

A.  
verp  
NA  
Ecke M

Wäcker  
Elter  
Wald  
und Reich  
„Blie  
Günther &  
Kappel. Ju  
Kauf. G. H  
Herm. Ar  
F. Herm. F

Sch  
Rauhof  
für Damen  
Sonntag

A.  
verp  
NA  
Ecke M



**Mühle Lindhardt.**  
 Sonntag, den 23. August  
**grosses Sommerfest.**  
 Von 3—4 Uhr Konzert, hierauf Ball bis 1 Uhr.  
 Reichhaltige Speisefarte: Karpfen, Gänsebraten, Rehkeule etc. etc.  
 Vortreffliche Weine und Biere.  
 Wertigen Freunden und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß das  
**Sommerfest an Stelle des Erntefestes** stattfindet.  
 Um zahlreichen Besuch bitten **Friedrich & Gärtner.**

**Gasthof Eicha.**  
 Morgen Sonntag  
**Orts-Erntefest.**  
 Von Nachmittag 4 Uhr an Startbespiele  
**Ballmusik.**  
 Reichhaltige Speisefarte, ff. Kaffee und Kuchen in bekannter Güte.  
 Alle wertigen Geschäftsfreunde und Gönner laden nur hierdurch  
 freundlichst ein.  
**Emil Kühnert.**

**Gasthof Albrechtshain.**  
 Morgen Sonntag den 23. d. Mts.  
**Orts-Erntefest**  
 verbunden mit Startbespiele  
**BALLMUSIK.**  
 Reichhaltige Speisefarte. Vortreffl. Weine.  
 ff. Biere.  
 Hierzu ladet freundlichst ein **W. Löbner.**

**Zu Ernte-Geschenken:**  
 Einen Posten **Blaudruck**,  
 einen Posten **Kleiderstoffe**,  
 einen Posten **Handtücher**,  
 einen Posten **Bettzeuge**  
 ganz bedeutend im Preise zurückgestellt  
**Hermann Reifegerste, Naunhof.**

**Gasthof Ehrena.**  
 Zu dem morgen Sonntag, d. 23. August von Nachmittags  
 1/2 4 Uhr an stattfindenden  
**Preisschiessen**  
 wozu Gänse, Enten, Hühner, Tauben usw. als Preise ausge-  
 setzt sind, lade ich hiermit ergebenst ein.  
 Nach dem Schießen:  
**grosser Ball.**  
 Für gute Küche und Keller ist bestens gesorgt. **H. Pauli.**

**Milchvieh-Verkauf.**  
 Bin mit einem großen Transport schöner junger  
**Kalber und Kälber,**  
 hochtragend und mit Kälbern,  
 in **Schreckers Grundstück in Naunhof**  
 eingetroffen und stelle dieselben bis **Montag, den 24. August** abends  
 daselbst zum Verkauf. Nehme **Schlachtvieh** zu höchsten Preisen in Zahlung.  
 Hochachtungsvoll  
**Karl Kiesel.**

**Kaufen Sie schnell**  
 die letzten  
**Damen-Blusen**  
 bedeutend unter dem Einkaufspreis, von 1 Mk. an.  
**Herm. Reifegerste, Naunhof.**

**Theater in Fuchshain.**  
 (neuer Saal.)  
 Sonntag, den 23. August  
**Waldliedchen.**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Nachmittag 4 Uhr  
**Kinder-Vorstellung.**  
**Hänsel u. Gretel.**

**Neues Sommertheater**  
**Lindhardt**  
 Dienstag, d. 25. Aug.  
**Alt-Seidelberg.**  
 Schaulsp. i. d. Alt. v. Meyer-Förster.  
 Anfang punkt 8 Uhr.

**Stadt Leipzig.**  
 Sonntag früh  
**Speckuchen**  
 Ragout fin. Biere hochfein.  
**Richard Schönherr.**

**Riege „Gut Heil“.**  
 Morgen Sonntag  
**Kremsfahrert**  
 n. Grimma-Rimbösch.  
 Abfahrt 12 Uhr vom  
 Hofplatz. Um zahlreiche Beteiligung  
 bittet **Der Vorstand.**

**Schützenfrauen.**  
 Nächsten Dienstags Abend Ver-  
 sammlung im Gambirhaus. Wegen  
 wichtiger Besprechung ist zahlreiche  
 Erscheinen dringend erwünscht.

**Frische Pöcklinge**  
 empfiehlt **A. Wendler.**  
 Aufträge zur Lieferung von  
**Preiselbeeren** nimmt noch ent-  
 gegen **d. C.**

**Karpfen**  
 sind sofort zu verkaufen, à Pfd. 90 Pfg.  
**H. Wänsezahl, Erdmannsh.**  
 Kaufe keines  
**Landhaus**  
 wenn mein besseres Landhaus in  
 Leipzig über. wird. Bin selbst Be-  
 sitzer u. will nur direkt mit Verf.  
 verhand. Jede Vermittl. ausgeschl.  
 Kaufhörl. Off. mit Preis u. L. N.  
 4458 Rudolf Mosse Leipzig.

**Ernteschleifen**  
 empfiehlt  
 die Buchhandlung von  
**Günz & Eule, Naunhof.**

**Achtung**  
 Wegen vorgerückter Saison ver-  
 kaufe ich meine am Lager befindlichen  
 erklöfftigen Fahrräder zu äußerst  
 billigen Preisen.  
**Aug. Busch, Fahrradhandlung.**  
 Auf Wunsch auf Teilzahlung.  
 Anzahl 10—20 Mk. Anzahl.  
 5—10 Mk. monatlich. Gegen  
 Verzinsung halbes Jahr-  
 zinseszins v. 7 1/2 % an. Ein  
 verleihe monatlich 100 Mk.  
**S. ROSENZWEIG in Maaßenburg No. 412.**

**Neuheiten**  
 in  
**Nippsachen**  
 mit Ansichten  
 von **Naunhof**  
 empfiehlt die  
 Buchhandlung  
**Günz & Eule**

**Gewerbe-, bez. Obst- und Gartenbau-**  
**Ausstellung in Borsdorf.**  
 Am 27., 28. und 29. September a. e. soll hier eine  
**Gewerbe-, bez. Obst-  
 und Gartenbau-Ausstellung**  
 veranstaltet werden. Während bei der gewerblichen Abteilung nur Bors-  
 dorfer ausstellen können, sind rücksichtlich der Erzeugnisse aus dem Gebiete  
 des Obst- und Gartenbaues auch auswärtige Aussteller herzgl. willkommen.  
 Etwaige Anfragen, beziehentlich Anmeldungen wolle man an die  
 Herren Rentier **Reiß** oder Gärtnereibesitzer **Börner** richten.  
**„Der gemeinnützige Verein für Borsdorf.“**  
**Lehrer Lindner, Vorsitzender.**

**Einladung zur Zeichnung von Anteilen**  
 zu den am 1. September a. c. beginnenden neuen  
**Staats-Serienlos-Gesellschaften.**

Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, dass sowohl die Klassen-  
 Lotterien der einzelnen Staaten, als auch die zu Wohltätigkeits-  
 und anderen Zwecken arrangierten Lotterien dem Spiele beinahe  
 keine Chancen bieten, indem von hunderttausend Losen nur einige  
 mit grösseren Treffern gezogen werden, während der grösste Teil aller  
 Lose leer ausgeht und das dafür gezahlte Geld vollständig verloren ist.  
 Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, dass die von uns  
**auf der solidesten Grundlage arrangierten**  
**Serienlos-Gesellschaften**  
 sich einer stets zunehmenden Beliebtheit erfreuen,  
**denn sie bieten kolossale Spiel-Chancen**  
 indem jedes Los einen Treffer erhalten muss  
 und selbst im ungünstigsten Falle (wenn alle Lose nur mit dem ge-  
 ringsten Treffer gezogen werden) noch ca. 20% der eingezahlten Be-  
 träge zur Auszahlung gelangen.

Im letzten Spieljahre gelangten Anteile an folgenden  
 Haupttreffern durch uns zur Auszahlung:

180000 Mk. auf Serie 3206 No. 21	36000 Mk. auf Serie 3983 No. 25
102000 Mk. auf Serie 15343 No. 14	12800 Mk. auf Serie 6792 No. 7
102000 Mk. auf Serie 18802 No. 16	12000 Mk. auf Serie 1151 No. 36
45000 Mk. auf Serie 8648 No. 8	9000 Mk. auf Serie 7435 No. 34

und viele andere mehr.  
**Abwechselnde Haupttreffer:**  
**300000 Mk. Alle Gewinne**  
**240000 Mk. staatlich**  
**180000 Mk. garantiert!**  
**120000 Mk. Nur**  
**105000 Mk. Bargewinne!**  
 etc. etc.

Jede Gesellschaft besteht aus 100 Teilnehmern, welche für 24  
 Ziehungen kombiniert sind, und ist jeder Teilnehmer während dieser  
 Zeit monatlich an einem Stück **staatlicher garantierter**  
**in ganz Deutschland zum Spielen**  
**erlaubter Staats-Serienlose**  
 beteiligt und werden jedem Teilnehmer vor der Ziehung Serie und Nr.  
 des betreffenden Loses mitgeteilt, damit er den Erfolg kontrollieren  
 kann; die Gewinne werden in allen grösseren Tageszeitungen veröffent-  
 licht, ausserdem erhalten unsere Teilnehmer monatlich unsere Ziehung-  
 listen gratis und kostenfrei zugesandt.

**Monatlicher Beitrag pro Anteil an einem Original-Los 5 Mk.**

Bedienung streng reell, pünkt-  
 lich und verschwiegen. \*\*\*  
 Die Auszahlung der Gewinne  
 kann an jedem beliebigen Orte  
 Deutschlands erfolgen, in Bar  
 ohne jeden Abzug.  
**Die Zusendung geschieht am sichersten per Nachnahme.**  
 Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen.  
**Laut Reichsgerichts-Entscheidung** vom 8. April 1895  
 der Handelskammer in Frankfurt a. M. vom 26. März 1895 ist der An-  
 und Verkauf dieser Serienlose überall, also im ganzen Deutschen Reiche,  
 gesetzlich zulässig.  
 Anmeldungen befördert:  
**Louis Schmidt,**  
**Arnheim a. Rh. Niederland, Emmastr. S. 211.**  
 Gef. hier abtrennen!  
 Anmeldebrief an **Louis Schmidt,**  
**Arnheim a. Rh. Niederland, Emmastrasse S. 211.**  
 Subskribiere hiermit auf:  
 Anteil ..... à 5 Mk. an den kombinierten monatlich statt-  
 findenden Ziehungen der überall genehmigten und staatlich garan-  
 tierten Staats-Serienlose.  
 Den Betrag dafür von ..... empfangen Sie einliegend — | Nichtgewünschten  
 Mk. Pfg. .... | ist d. Nachnahm. a. entnehmen | bet. an  
 Name: ..... Wohnort: ..... | durchstreichen.  
 Beruf: ..... Strasse u. No.: .....  
 Datum: .....

Nr. 101.  
 Das Militär  
 Angefichts  
 Bulgariens, de  
 in Macedonien  
 russischen Feld  
 Gewässern befe  
 ein wesentlich  
 und mit Span  
 ber Dinge in  
 Insbesondere  
 auch die durch  
 unausbleiblic  
 staaten zu bet  
 daher unsere  
 über die Stür  
 auf dem Balk  
 Die Türk  
 Krieg über ein  
 die sich auf  
 12 Rediteforp  
 ganze bedeuten  
 nach Mobilma  
 können. Im  
 über ein Hebe  
 welches in 7  
 jährliches Ne  
 aufweist.  
 Hinsichtlic  
 rangiert nächst  
 rumänische  
 türkischen Kri  
 währ hat un  
 ihres trefflich  
 ausgebildet w  
 Armee aus 4  
 Division in  
 Sie verfallt  
 84 Schwabro  
 Im Kriegesfal  
 von 168000  
 Mann Militä  
 Nach der  
 dem Balkan  
 garische, wen  
 gleicher Stuf  
 Ferdinand v  
 stehendes He  
 in 6 Division  
 Regimenter  
 Regimenter  
 artillerie-Reg  
 Mobilmachun  
 Armee 126 G  
 solche von 8  
 gestellt werde  
 Sehr mo  
 türkischen Ver  
 wo die inner  
 daß in sehr  
 das andere  
 bemüht  
 Streitkräfte  
 dies um so  
 Erbe heron  
 befugt. Die  
 nach dem  
 Mann; sie is

„Es ist ja  
 schönen Wo  
 nehmen, da  
 Gefährde  
 Strümpfe  
 sich in ihrer  
 kranken Tr  
 Grausamte  
 würden die  
 machen m  
 welt wach  
 in den We  
 der Unzufr  
 und es erl  
 einigem M  
 patriarchal  
 schaffen ha  
 eben nicht  
 Fabrikord  
 dieberei, n  
 „Aber  
 doch mit  
 benachbar  
 die mein  
 geahmt, u  
 „Ja ni  
 mit dem  
 fast unabh  
 „Bitte,  
 anderen e  
 ist, daß  
 Verhältnis  
 heiten ein  
 beurteilen  
 meine Ku  
 lich werde  
 sehen, am

Das Militär der Balkanstaaten.

Angeichts der Einberufung der Reservisten Bulgariens, der erneuten Aufstandsbeziehung in Mazedonien und der Entsendung eines russischen Geschwaders nach den türkischen Gewässern bekommt die Situation im Balkan ein wesentlich ernsteres Aussehen als bisher.

Die Türkei verfügt demnach für den Krieg über eine Armee von 1 200 000 Mann, die sich aufsummiert aus 8 Infanteriekorps, 12 Kavalleriekorps und 5 Muschafiskorps.

Hinsichtlich seiner militärischen Qualifikation rangiert nächst dem türkischen Heere die rumänische Armee, die in dem russisch-türkischen Kriege 1877/78 sich glänzend bewährt hat und seitdem unter der Leitung ihres trefflichen Königs Karl immer weiter ausgebildet wird.

Nach der rumänischen Armee bildet auf dem Balkan den wichtigsten Faktor die bulgarische, wenngleich sie nicht annähernd auf gleicher Stufe mit dieser steht.

Sehr mannhaft gestalten sich die militärischen Verhältnisse im Königreich Serbien, wo die innere Politik so wechsellos ist, daß in sehr kurzer Zeit ein Regierungssystem das andere abdrückt und daher von einer lebendigen Ausgestaltung der militärischen Streitkräfte keine Rede sein kann.

Regimentern (60 Bataillone, 16 Schwadronen und 45 Batterien) einstellt. Im Kriegsfalle wird ihre Stärke auf 100 000 Mann angegeben.

Für den griechischen Soldaten von heute gilt noch das klassische Wort: Sunt Graeci. Ihre mangelhafte Disziplin und ihre Feigheit sind noch aus dem letzten türkisch-griechischen Kriege hinlänglich bekannt.

Ein kleiner, aber durchaus nicht zu unterschätzender Faktor bei dem Wirren auf dem Balkan ist die Streitmacht des Fürsten von Montenegro.

Bermischte Nachrichten.

Ein „Herzengröß“, der einen wahrhaft mittelalterlichen Eindruck machte, gelangte dieser Tage vor dem Gericht in Verona zur Verhandlung.

Das vierte Gebot.

Roman von Reinhold Ortman.

Es ist ja vielleicht eine Grausamkeit, verhehete Freundin, diesen schönen Mann zu zerstören und Ihnen den tröstlichen Glauben zu nehmen, daß Sie die Liebe und Anhänglichkeit des arbeitsscheuen Gefindels erwerben können.

Aber in den anderen Fabriken unserer Gegend kommt man doch mit Mühe und mit der alten Ordnung aus. Viele Befehle demnachbarer Etablissemens haben, wie ich weiß, Einrichtungen, die mein Mann für das Wohl seiner Arbeiter getroffen, nachgeahmt, und ich sollte meinen, daß auch Sie...

Sie nickte zu diesen Worten ihrer Mutter lechhaft zustimmend mit dem Kopfe, aber gerade das veranlaßte Mutter, die Rätin fast unhöflich zu unterbrechen.

„Bitte,“ sagte er sehr scharf und schneidend, lassen wir alle anderen aus dem Spiele. Was für die eine Fabrik angebracht ist, paßt nicht für die andere; die Zeiten ändern sich und die Verhältnisse mit Ihnen, und nur derjenige, welcher alle Einzelheiten eines großen Betriebes kennt, vermag mit Sicherheit zu beurteilen, wie er geleitet werden muß.

Seiten meinen strengen Ansichten angeschlossen hätten, statt in ihrem Humanitätsduseel zu verharren.

Während er jetzt höhnisch und verächtlich lächelte, las man es deutlich genug aus seinen Zügen, daß ihm freilich jedes wirklich humane Gefühl, jedes Mitleidsgefühl für fremdes Leid fehlte, und daß trasser Egoismus, hochfahrende Annahme seines Sturms unterführten.

„Ich sage Ihnen, verhehete Frau,“ fuhr er fort, „nur wenn diese Leute eine starke Hand über sich fühlen, sind sie zu lenken. Nur wenn sie bis zur Erschöpfung arbeiten müssen, um sich durchzubringen, kann man ihnen die Lust austreiben, stundenlang im Wirtschaftsaue über die Verbesserung ihrer Lage zu debattieren.“

Eine schundenlange Stille folgte seiner Auseinandersetzung, dann legte sie plötzlich Messer und Gabel so heftig nieder, daß sie klirrend auf den Tellerrand aufschlugen und schob mit einer ungestümen Bewegung ihren Stuhl zurück.

„Nun, wenn Mama ihre Krankenbesuche einstellen muß, so werde ich an ihre Stelle treten. Ich fürchte mich nicht, und mir wird niemand ein Leid zufügen; denn die Leute wissen, daß nicht wir die Schuld daran tragen, wenn man sie ungerecht und unmennechlich behandelt.“

Die Kommerzienträtin, die im ersten Augenblick fast erstarrt schien über die Kühnheit ihrer Tochter, machte eine Bewegung, als ob sie ihr folgen wollte.

Mutter aber hielt sie durch ein Zeichen mit der Hand zurück.

Signalkuppe (4561 Meter) empor, wo die Margherita-Hütte liegt. Von da wollte er Hilfe holen.

Berlin. Auf die zweite Million steuert die Bevölkerung der engeren Reichshauptstadt mit Macht los. Nach den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin beziffert sich die fortgeschriebene Bevölkerung für Ende Juli d. J. schon auf 1,930,237 Personen.

In Bettmaringen am Schwarzwalde hinderten am Stimmwahltage drei streng katholische Töchter ihren nationalliberalen Vater dadurch an der Wahl, daß sie dem alten Manne die Beine zusammenbanden (!).

Aus Paris wird als neueste Mode gemeldet, daß dort der Maulwurfs-Belz in der kommenden Wintermode eine große Rolle spielen werde.

Ueber qualvolle Stunden in den Alpen wird der „N. Fr. Pr.“ aus Zermatt geschrieben: „Ein Herr Fitzgerald aus Dublin hatte dieser Tage, von der Margherita-Hütte auf dem Monte Rosa ausgehend, mit dem erprobten Führer Ulrich Alner und dessen Sohn den Abstieg ins Val Anzosa über den gefährlichen Crestone Verzugi unternommen.“

„Gehen Sie hinaus!“ befahl er dem aufwartenden Mädchen, und als dieses der Weisung gehorcht hatte, sagte er ohne jedes Zeichen von Erregung: „Da haben Sie wieder eine von den Fräulein von Erregung.“

„Ich bin in tiefster Seele betäubert über diesen höflichen Aufritt; aber ich bitte Sie von ganzem Herzen, dem Fräulein keine unüberlegten Reden zu verzeihen.“

„Um so heilsamer wird ihr diese Strenge sein! Ich habe eine zu hohe Meinung von dem Ernst einer einmal übernommenen Pflicht, als daß ich mich durch Undank und kindischen Unverstand so leicht in der Ausübung derselben beirren lassen könnte.“

Die Kommerzienträtin seufzte tief auf; aber sie wagte keinen weiteren Widerspruch und empfand es gewiß als eine besonders glückliche Fügung des Zufalls, daß in diesem Augenblicke eine unerwartete Unterbrechung die Fortsetzung der peinlichen Unterhaltung unmöglich machte.

„Vereitwillig wollte diese die Weisung erteilen, die Männer hereinzuführen; aber sie hatte kaum das erste Wort ausgeprochen, als Mutter ihr in die Rede fiel: „Ich bitte um Verzeihung, verhehete Frau; aber ich denke, Sie werden diese Leute nicht empfangen.““

rtentbau-
f.
ier eine
ng
ng nur Vors-
dem Gebiete
l. willkommen.
man an die
n.
rsdorf.“
ilen
uen
lften,
ie Klassen-
telligkeit-
le beinahe
ur einige
Teil aller
verloren ist.
arten
en,
ancen
it dem ge-
zahlten Be-
folgenden
g:
83 No. 25
92 No. 7
51 No. 36
35 No. 34
winne
ch
ert!
inne!
he für 24
rend dieser
N
rie und Nr.
kontrollieren
in veröffent-
re Ziehungs-
k.
e Ziehungs
Septbr.
umgehende
sten.
nahme.
April 1896
Gutachten
ist der An-
ben Reiche,
S. 211.
S. 211.
tallisch statt-
lich garan-
gewährtes
et in
chreiben.

eine Pfahlbauhütte herstellen, die eine treue Nachbildung des im Züricher Landesmuseum befindlichen Pfahlbauhüttenmodells ist. Die Hütte, aus einem einzigen Raum bestehend, ist von einer 1 1/2 bis 2 Meter breiten Galerie umgeben; ihre Wände bestehen aus mit Lehm beworfenem Weidenflechtwerk, der Boden aus gestampftem Lehm, über den ein Weidengeflecht gelegt ist, und das Dach aus einer geprehten Strohdede. Auch das „Mobiliar“ ist getreu dem der echten Pfahlbauten nachgebildet; die Fensterscheiben sind aus Schweinsblase, der Schmuck der Wände ist mit Kohle und Ochsenblut hergestellt. Für den Bau der Hütte wurde hauptsächlich Eichenholz verwendet.

\* Entweder — oder. Der Gesangsverein einer kleinen Stadt veranstaltet im Winter einen Ball, zu dem die Damen festlich geschmückt erschienen sind. Während einer Pause hört man in der Domengarderobe eine Ballmutter ihrer Tochter einen energischen Verweis erteilen. Man vernimmt die Worte: „Elache, das sag' ich Dir: entweder Du wählst Dir tiefer oder Du dekolletierst Dir höher.“

\* Aus Dar-es-Salaam wird gemeldet, daß Oberleutnant Pfeifer von der Schutztruppe bei einem Jagdausflug auf Elefanten stieß, von denen er einen durch einen Schuß hinter dem Ohr verwundete. Der angeschossene Dichthäuter wendete sich gegen den unglücklichen Schützen, erschoß ihn mit dem Rüssel und warf ihn zu Boden, um ihn dann mit seinen mächtigen Füßen zu zerstampfen. Pfeifer war ein sehr beliebter Offizier, dessen Tod in der Kolonie sehr betrauert wird.

\* Der Tausendmarktschein als Fidius. Ein für den Beteiligten wenig angenehmer Vorgang ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch in einem vornehmen Weinrestaurant des Berliner Westens. Mehrere Herren der haute finance, darunter der Bankier M. und der Geheimrat J., hatten eine längere geschäftliche Sitzung in der Privatwohnung eines der Herren in der Behrenstraße abgehalten, woran sich alsdann eine kleine Bummel-Tournee durch „Berlin bei Nacht“ schloß. In animierter Stimmung erreichte man das betreffende Weinrestaurant im westlichen Berlin. Als hier der Geheimrat J., um eine selbstgebrachte Zigarette schnell in Brand zu stecken, aus seinem Notizbuch einige Seiten herausriß, achtete er nicht darauf, daß zwischen den Seiten desselben ein funkelndgelber Tausendmarktschein sich befand. Ehe das fatale Versehen konstatiert werden konnte, züngelten schon helle Flammen um den kostbaren „Branen“. Der Verlustträger, Geheimrat J., nahm sich die Affäre nicht sonderlich zu Herzen, zumal durch Rettung einer Ecke des Tausendmarktscheins mit der Nummer Aussicht auf Wiedererfolg desselben vorhanden ist.

\* Wie viel man Haare auf dem Kopfe hat? Die „Revue hebdomadaire“ schreibt; Weiß man wie viel Haare man auf einem menschlichen Kopf zählt? Die Statistiker, die jedenfalls nicht wissen, womit sie ihre Zeit ausfüllen sollen, haben auch diese wichtige Frage in Angriff genommen. Die einen haben die Anzahl Haare gezählt, die auf mehreren verküppelten Köpfen einen Quadratfuß bedecken, und haben so eine Durchschnittszahl gefunden, die 1076 ergeben hat. Da nun die Oberfläche eines menschlichen

Kopfes im Durchschnitt über 20 Quadratfuß beträgt, so würde sich die Zahl der Haare im ganzen auf 127 920 belaufen. Andere Statistiker, die in ihren Forschungen noch gewissenhafter waren, haben spezifiziert, indem sie die Dichtigkeit des Haarwuchses nach der Haarfarbe untersuchten. Sie geben uns folgende Ziffern: rote Haare 9200, braune 11 800, schwarze 105 050, blonde 143 000. Die blonden Haare wären die feinsten und die roten die dicksten.

\* Ein höchst dramatischer Ballonunfall, dessen ganze Folgen noch nicht bekannt sind, ereignete sich, wie aus Brüssel berichtet wird, dieser Tage in Lüttich. Aus Anlaß einer Festlichkeit am Orte sollten nacheinander fünf Ballons aufsteigen. Als der zweite namens „Aeolus“ mit zwei Passagieren, Dr. Delcommine und M. Thibaut, einem Studenten der Medizin, aufstieg, während der Luftschiffer Duchateau sich an einem Tropfen unter der Gondel hielt, warf plötzlich ein starker Windstoß den Ballon gegen den Blitzableiter des alten Palais der Fürstbischöfe. Die Seile des Ballons wurde etwa drei Meter weit aufgerissen, der Ballon beschrieb sogleich wilde Bewegungen und schlug schließlich an das Fenster eines Ladens in der Rue de Palais. Der Stoß war so heftig, daß der Luftschiffer vom Tropfen auf den Boden fiel, wobei er schreckliche Schädeldunden und einen Beinbruch erlitt. Er wurde in sterbendem Zustande ins Krankenhaus gebracht. In dem Augenblick des Zusammenstoßes konnte Dr. Delcommine ohne Unfall abspringen, oder dann stieg der Ballon wieder mit ungewöhnlicher Schnelligkeit und verschwand mit dem Studenten, der noch nie eine Luftfahrt gemacht hatte, außer Schweiß. Die Menge war schrecklich erregt, viele Frauen wurden ohnmächtig. Schließlich meldete ein Telegramm von der deutschen Grenze, daß Thibaut wunderbarerweise unverletzt einige Meilen von Aachen auf einem Felde im Warden gelandet war. Er zeigte eine wunderbare Kaltblütigkeit dabei. Der Ballon stieg wieder in westlicher Richtung auf, aber diesmal ohne Menschen.

### Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)  
„Zur Abstinenz-Bewegung!“ Mit lautem Mahnruf geht durchs Land — die Anti-Alkohol-Bewegung — und gerne ist sie bei der Hand — dem Gaste zu wässern die Verpflegung. — Sie heißt den bösen Alkohol — und meint, daß zu der Menschheit Wohl — er gänzlich mißt! vernichtet werden — weil er die Jugend föhrt! gefährdet! — — O Abstinenz, O Abstinenz! — Ich kann nicht blindlings mit dir schreiten — du brichst in scharfer Konsequenz — mit gutem Brauch aus alten Zeiten. — Wo Rundgesang und Bläserklang — ertönen all die Jahre lang — soll man sich künftig — ach, wie fade — supponen nur mit Limonade! — — Auch ich bin für die Mäßigkeit — doch sieh ich gern bei vollem Maße, — nur hör ich auf zur rechten Zeit. — und geh die goldne Mittelstraße — Kurzum, man wird mich recht verstehen. — Ich mag nicht ins Extreme gehn, — und will — was man auch möge schreiben — nach keiner Richtung übertreiben! — — Ich seh die Dinge also an: — ein guter Trunk, dem guten Mann! — Drum, wer sich sonst beherrschen kann,

— der feige ruhig in die Ranne. — Wenn er nach dort die Schritte lenkt — also man einen Guten schenkt — ist die Erfrischung wohl zu gönnen, — denn er wird sie vertragen können! — — Als an den Ufern unres Rheins — die alten Deutschen frohlich lagen, — da tranken immer sie noch Eins — nach Tacitus mit Wohlbehagen — doch ihre Kraft blieb unverletzt — trotzdem — wie die Geschichte lehrt — sie waren groß im Pansen schwingen, — und groß und stark im heißen Ringen! — — Ein jedes Ding zu seiner Zeit — ein guter Trunk zu guter Stunde — beim Weine kommt die Fröhlichkeit — mit Wasser ist sie nicht im Bunde — und wenn bei einem Hochzeitsfest — man hoch das Brautpaar leben läßt — so läßt man's nicht mit Wasser leben, — man braucht dazu den Saft der Reben! — — Wer seinen Durst mit Wasser stillt — der tu's mit frühlichem Gemüte — ich aber freu mich, winkt mir mild — des Rheingaus und der Mosel-Blüte. — Schmäht mir die goldnen Tropfen nicht — Stobt an — es klingt wie ein Gebicht — das oft begeistert hat und weiter — uns noch begeistern wird! — Ernst Heiter!

### Tagestkalender für Raunhof.

Bürgermeisteramt: Montag bis Freitag von 9-12 Uhr vorm., 3-6 Uhr nachm. Sonnabend von 9 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.  
Stadtkasseneinnahme: Montags von 8-12 Uhr vorm.  
Stadtkasse: Montag bis Freitag von 8-12 Uhr vorm., 2-6 Uhr nachm. Sonnabend 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.  
Städtische Sparkasse: Montag und Donnerstag von 8-12 Uhr vorm. Einlagen auf neue Bücher werden stets angenommen.  
Krankenkasse: Montag bis Freitag von 8-12 Uhr vorm., 2-5 Uhr nachm., Sonnabend 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.  
Rgl. Standesamt: Montags von 9 bis 12 Uhr vorm. und 2 bis 3 Uhr nachm., Sonnabends durchgehend von 8 bis 3 Uhr.  
Die Niederlage der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft befindet sich im Pfarrhaus.  
Der neue Gottesacker ist geöffnet von Ostern bis Michaelis täglich von vorm. 7 Uhr bis nachm. 9 Uhr, von Michaelis bis Ostern von vorm. 9 Uhr bis nachm. 6 Uhr bez. je bis Sonnenuntergang.  
Friedensrichteramt (Polizeirichter Fried) Expeditionsstunden: Montag und Donnerstag nachm. 6 bis 7 Uhr.  
Rgl. Steuerrezeptur, Garten-Strasse Wochen-täglich von 8-12 Uhr vorm., 2-6 Uhr nachm.  
Vereinsbank Raunhof, Grimmaerstraße 179 geöffnet vormittags 10-11 Uhr.  
Kaiserliches Postamt: Der Posthalter ist geöffnet a) an Werktagen von 7 (im Winter von 8) Vorm. bis 12 Mittag und von 2-7 Nachm. b) an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Vorm. und 12-1 Nachm. Außerdem für den Telegraphendienst von 5-6 Nachm. Der Fernsprech-Bermittlungsdienst wird wahrgenommen Werktagen von 7/8 Vorm. bis 9 Uhr Nachm. Sonntags von 7/8 Vorm. bis 1 Nachm. und von 5-6 Nachm. Die öffentliche Fernsprechstelle im Postamt kann nur während der gewöhnlichen Schalterdienststunden benutzt werden. Einschreibebriefe und gewöhnliche Postbriefe werden gegen eine besondere Gebühr von 20 Pf. für jede Sendung auch außerhalb der Schalterdienststunden angenommen, sofern ein Beamter im Dienstzimmer — Eingang durch den Post — anwesend ist. Unter derselben Voraussetzung werden dazwischen auch Telegramme, die aber vorher schon vorgeschrieben sein müssen, angenommen.  
Die Bestellung im Orte beginnt a) für gewöhnl. und Einschreibebriefe 7<sup>1/2</sup>, Sm. 11<sup>1/2</sup>, Sm. 1<sup>1/2</sup>, Sm. und 6<sup>1/2</sup>, Sm. b) für Postbriefe, Postanweisungen und Verwendungen: 9 Sm., 1<sup>1/2</sup>, Sm. und 6<sup>1/2</sup>, Sm. Sonntags finden nur die beiden Vormittagsbestellungen statt. Die Ab-

fertigung der Landbriefträger findet statt: a) nach Kimmelstein, Rings, Staubitz, Erdmannshain, Gida und Albrechtshain um 7<sup>1/2</sup>, Vorm. und 1<sup>1/2</sup>, Nachm. b) nach Albrechtshain während der Zeit des Fernverkehrs um 8<sup>1/2</sup>, Vorm. 1<sup>1/2</sup>, Nachm. und 6<sup>1/2</sup>, Nachm., während der übrigen Zeit um 8<sup>1/2</sup>, Vorm. und 4 Nachm. Sonntags werden die Postbriefe nur einmal — Vormittags — bestellt; Postbriefe werden dabei nicht abgetragen. Am Charfreitag, Montag, Dinstag, Mittwoch und am ersten Weihnachtstag, Oster- und Pfingstfeiertag ruht die Landbriefträger-gang.

Beleert wird der am Eisenbahn-Stationen für Häude angebrachte Briefkasten um 6<sup>1/2</sup> Vorm., 8<sup>1/2</sup> Vorm. 11<sup>1/2</sup> Vorm. 3<sup>1/2</sup> Nachm. 12<sup>1/2</sup> Vorm. 5<sup>1/2</sup> Nachm. 8<sup>1/2</sup> Nachm.

Ämtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen befinden sich bei folgenden Privatpersonen: Felix Steger, Raunhof, Langestraße, C. Hoffmann, Markt und Heller, Bahnhofstraße.

Geschäftsstelle des Gewerbe-Bereichs und Geschäftsstelle des Verleihungs-Bereichs in der Buchhandlung von Wäny & Co., Markt 79.

Botenfuhrwerk nach Leipzig. Gustav Oberbach, Langestraße Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Annahmeschluss für Sendungen Montag, Mittwoch, Freitag abends 7 Uhr.

Rgl. G. Expedition: Die Expeditionskontore sind dem Publikum an den Wochentagen im Sommer halbjahr von 7 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends, im Winter halbjahr von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends mit Unterbrechung der Wochentage von 12-2 Uhr geöffnet. Abgaben können auch an Sonn- und Feiertagen vormittags mit Aufschub der Zeiten des Gottesdienstes ausgeliefert bezug. angenommen werden.

Botenfuhrwerk nach Grimma. Frau Gertr. Dehler, Langestr. Mittwoch und Sonnabend. Annahmeschluss an diesen Tagen bis früh 7 Uhr.

### Bericht üb. d. Schlachtviehmarkt.

Leipzig, am 20. August 1903.

Kategorie	Bezeichnung	Stückzahl	Preis
Ochsen	1. vollst., aufgemästet höchsten Schlachtmertes h. zu 6 Jahren	75	75
	2. junge fleischige, nicht aufgemästet	68	68
	3. mäßig genährte junge, gemästete ist	64	64
	4. gering genährte jed. Alters	60	60
Rauben u. Röhre	1. vollfleischige, aufgemästete Rauben höchsten Schlachtmertes bis zu 7 Jahren	68	68
	2. mäßig genährte Raube u. wenig gut entwickelte jüng. Raube und Rauben	62	62
	3. mäßig genährte Raube u. Rauben	58	58
	4. gering gen. Raube u. Rauben	54	54
Bullen	1. vollfleischig, höchst Schlachtmertes	60	60
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	67	67
	3. gering genährte	63	63
Älber	1. feinste Raub (Vollfleisch-Raub) und beste Saugälber	52	52
	2. mittlere Raub- und gute Saugälber	50	50
	3. geringere Saugälber	45	45
	4. ältere gering genährte (Preiser)	42	42
Schafe	1. Raubstämmer und jüngere Raubstämmer	38	38
	2. ältere Raubstämmer	36	36
	3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wachschafe)	35	35
Schweine	1. vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter b. zu 1 <sup>1/2</sup> Jahren	50	50
	2. fleischige	56	56
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	52	52
	4. ausländische	50	50
5. kleine	50	50	

### Das vierte Gebot.

Roman von Reinhold Ortman.

„Weil man auf Ihr weiches Herz und auf Ihre Unkenntnis der Verhältnisse vertraut, hofft man ohne Zweifel von Ihnen als der Mitbesitzerin der Etablissements eine Abschaffung oder Milderung der neuen Fabrikordnung zu erlangen, und da es doch sicherlich nicht Ihre Wille ist, meine wohlverwagene Absichten zu durchkreuzen, so erspare ich Ihnen wohl nur eine peinliche Scene, wenn ich in Ihrem Namen den Deuten erkläre, daß Sie mit diesen Dingen nichts zu thun haben wollten und sich jede weitere Befähigung verbat. Verhandlungen mit einer Arbeiterdeputation können nicht Ihre Sache sein!“

Er mußte es wohl für überflüssig halten, die Zustimmung der Frau Daidenroth abzuwarten, denn schon während seiner letzten Worte war er auf die Thür zugegriffen und nun verließ er mit derselben kurzen, abgemessenen Verbeugung, mit welcher er vorher eingetreten war, das Zimmer.

In beiseidener Haltung standen die drei Männer, welche die Herrin des Hauses zu sprechen gewünscht hatten, draußen im Vorgemache. Sie hatten ihre Sonntagsanzüge angelegt, und von dem Weisse des Ungehorsams und der Aufässigkeit, welchen Reiter vorher so scharf getadelt hatte, prägte sich durchaus nichts in ihren Mienen und in ihrem Gebahren aus. Zwei von ihnen waren alte, grauhaarige Leute, deren durchsichtige Gesichtszüge ebenso wie die eingesenkte Brust und der gebeugte Rücken deutlich genug von einem Leben voll harter Arbeit zeugten; der Dritte aber hatte die Grenze des Jünglingsalters wohl kaum um wenige Jahre überschritten, und seine hübschen, offenen Züge trugen unverkennbar den Ausdruck des Mutes und der Entschlossenheit, wie beiseiden er sich auch hinter die beiden älteren Genossen zurückgezogen hatte.

Wie ein Schatten schmerzlicher Enttäuschung war es über die Gesichter der letzteren gegossen, als sie Reiter eintreten sahen, und es hatte fast den Anschein, als ob dieser ein geheimes Vergnügen darin fände, sich an ihrer unangenehmen Ueberzeugung zu weiden. Ohne ihren Gruß zu erwidern, ging er langsam auf sie zu und blieb hart vor ihnen stehen. „Was wollt Ihr von der Frau Kommerzienrätin?“ fragte er. „Und wie kommt Ihr dazu, gleich zu dreien hier zu erscheinen?“

Die beiden Älten sahen sich verlegen an, und da keiner von

ihnen das rechte Wort zur Erwidmung zu finden wußten, trat ihr jüngerer Genosse einen Schritt vor und sagte mit fester Stimme: „Wir sind von unseren Kameraden geschickt worden, um Frau Daidenroth zur Abschaffung der neuen Fabrikordnung zu bewegen, die wir unmöglich annehmen können.“

Reiter zog die Brauen ein wenig in die Höhe und seine blauen Augen schienen dunkler zu werden, während sie sich auf das Antlitz des Sprechers richteten.

„Nicht Sie habe ich gefragt, Reineke, und einer Deputation, welcher Leute Ihres Schlages angehören, werde ich überhaupt nicht Rede und Antwort stehen. Wenn Euch Weiden daran gelegen ist, Martens und Seiffert, meine Ansicht zu hören, so schickt zuvor diesen da nach Hause.“

In scharfer Rastlosigkeit drehten die beiden grauhaarigen Weiber ihre Hüfte zwischen den Fingern.

Reineke aber war es, der sie auch diesmal aus ihrer Verlegenheit befreite. „Es ist gut, Herr Reiter,“ erwiderte er, „ich werde gehen, denn man soll mir nicht nachsagen können, daß meine Person ein Hindernis abgeben hätte für die Verständigung, die wir alle wünschen. Ich gehe ja ohnedies, daß wir verhandelt werden sollen, der Frau Kommerzienrätin selbst unsere Sache vorzutragen.“

Reiter würdigte ihn keiner weiteren Erwidmung, sondern wartete mit auf den Rücken gelegten Händen, bis der junge Arbeiter das Zimmer verlassen haben würde.

Als er die Thürschwelle bereits in der Hand hatte, wandte Reineke sich noch einmal nach ihm um. „Worin aber meine Verbrechen eigentlich bestehen, und weshalb Sie mit einem Menschen meines Schlages nicht unterhandeln wollen, darüber, Herr Reiter, werden Sie mir hoffentlich bei einer anderen Gelegenheit die Erklärung nicht schuldig bleiben.“

Er ging, und die himfalligen Gestalten der beiden anderen schienen noch demütiger in sich zusammensinken, als sie sich von ihrem mutigen und redgewandten Genossen verlassen sahen.

Und Reiter erhöhte ihre Befangenheit, indem er sie wohl eine Minute lang mit strengem, durchdringenden Blick fixierte, ehe er begann: „Also Ihr haltet Verammlungen und wählt Deputationen, um hinter meinem Rücken gegen mich zu intrigieren? Still! Ich will keine Rechtfertigung hören, denn für mich reden die Thatfachen deutlich genug. Aber Ihr seid sehr thöricht, wenn

Ihr durch solche kindereien Eure Sache zu bessern hofft. Die Kommerzienrätin läßt Euch durch mich sagen, daß sie mit Euren Angelegenheiten nichts zu schaffen haben will, und daß sie weder den Willen noch auch die Macht hat, an meinen Anordnungen irgend etwas zu ändern. Das wird Euch, wie ich hoffe, genügen. Und nun mögt Ihr meine Worte reden, falls Ihr auch in Bezug auf mich einen Auftrag haben solltet.“

Unter mehrfadem Stottern und Husten raffte sich nun endlich der eine der beiden Abgesandten zu einer Erwidmung auf. „Allerdings, Herr Reiter, haben wir von unseren Kameraden den Auftrag, Ihnen recht beweglich ans Herz zu legen, ob es denn gar nicht möglich sei, eine gütliche Einigung zwischen uns herbeizuführen.“

Reiter lächelte, wie man etwa über das sinnlose Geschwätz eines kleinen Kindes lacht. „Eine gütliche Einigung? Das klingt wahrhaftig, als ob Ihr eine Macht wäret, die mit Bedingungen vorzureden könnte. Wartet Euch das, Martens, und macht es den anderen recht eindringlich klar: alles, was eine Verbesserung Eurer Arbeitsverhältnisse anbetrifft, kann nur aus meiner eigenen freien Entscheidung hervorgehen. Da ist von förmlichen Verhandlungen zwischen uns ebensowenig die Rede, als von einer Einigung oder dergleichen.“

„Wir wollen uns nicht um Worte streiten, Herr Reiter,“ meinte der alte Weber treuerherzig, „denn es kommt uns wichtiger nicht darauf an, für eine Nacht zu gelten, sondern nur darauf, zu leben und unsere Angehörigen vor Hunger und Elend zu bewahren. Und dazu würden wir trotz allen Fleisches nicht mehr im Stande sein, wenn diese neue Fabrikordnung wirklich Geltung erlangen soll. Unsere Lohnsätze sind seit dem Tode des Herrn Kommerzienrats schon zweimal herabgemindert worden, und wir haben's uns gefallen lassen, obwohl wir uns kaum noch mehr als das trockene Brot erwarten; zu noch niedrigeren Sätzen aber, als es die jetzt geltenden sind, können wir nicht arbeiten, bei Gott, wir können's nicht, und wir hegen das Vertrauen, daß Sie das einsehen werden.“

„So! Seid Ihr nun zu Ende, oder habt Ihr mir sonst noch etwas zu sagen?“

„Nein, Herr Reiter.“  
„Vor einigen Wochen hegen wir die Absicht, eine kleine Erhöhung der Lohnsätze zu verlangen; jetzt aber wollen wir uns schon zufrieden geben, wenn nur alles beim Alten bleibt.“ 108,20

Die Raunhof Nr. 10

Fuchs

Die Raunhof Nr. 10

werden die...  
Schein in...

Schein in...  
Zusammenh...

Schein in...  
Zusammenh...

Schein in...  
Zusammenh...

Schein in...  
Zusammenh...

Schein in...  
Zusammenh...

Schein in...  
Zusammenh...